

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 11

Artikel: Berner Coiffeure im Dienste der Schweiz. Nationalspende
Autor: Hofer, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Unser Leben gleicht der Reise
Eines Wandrers in der Nacht.
Jeder hat in seinem Gleise
Etwas, das ihm Kummer macht.

Aber unerwartet schwindet
Vor uns Nacht und Dunkelheit,
Und der Schwagedrückte findet
Linderung in seinem Leid.

Mutig, mutig liebe Brüder,
Gebt die bangen Sorgen auf!
Morgen geht die Sonne wieder
Freundlich an dem Himmel auf.

Darum laßt uns weitergehen,
Weicht nicht verzagt zurück;
Dort in jenen fernen Höhen
Wartet unser noch ein Glück.“

Seither habe ich diese Strophen oftmals gelesen, und jedes Mal fühle ich in mir eine Rührung aufsteigen, die ich nur

mit Mühe unterdrücken kann. Ich schließe dann die Augen, und da hebt sich plötzlich der vereiste Wald ab, und um die dürftigen, langsam erstickenden Feuer erstehen auf dem dunklen Grund der Tannen die Bilder von Kameraden und Führern, von denen so viele an jenem Tage im Wirbel verschwanden oder die für immer auf der endlosen Straße liegen geblieben sind.

Aber was ich nie vergessen werde, das ist die Haltung unseres Hauptmanns an jenem Morgen. An eine Tanne gelehnt, hatte auch er versucht, der Melodie zu folgen. Nach der ersten Strophe hatte er angehalten und den Kopf abgewendet. Ich stand etwas hinter ihm. Er konnte mich nicht bemerken, aber in der Bewegung, die er machte, sah ich auf seinem noch jungen, aber von den Entbehrungen des Feldzuges tief gefurchten Gesicht, daß er leise weinte. Die Tränen rollten ihm über die Wangen und gefroren zu kleinen Eiszapfen an den Enden seines Schnurrbartes. Armer Mann! Ich sollte ein paar Stunden später die Rührung, die er nicht zu bändigen vermochte, noch besser verstehen.

Fortsetzung folgt.

Berner Coiffeure im Dienste der Schweiz. Nationalspende

Zugunsten der Schweiz. Nationalspende und des Roten Kreuzes veranstaltete die Sektion Bern des Schweiz. Coiffeur-Gehilfen-Verbandes unter dem Patronat von Frau Oberstidiv. von Graffenried am Sonnagnachmittag im Alshambrasaal ein großes Schau-Frisieren mit Unterhaltungsprogramm und Ball am Abend. Als Ehrengäste waren anwesend die Herren Oberst Feldmann, Fürsorgechef der Armee, und Rob. Greuter, Direktor der Gewerbeschule Bern. Die Leitung hatte der junge und energische Zentralpräsident des Vereins, Josef Maier, inne, der alles daran setzte, den Anlaß erfolgreich zu gestalten, was ihm vortrefflich gelang.

Vor gefülltem Saal demonstrierten die Meister, Gehilfen, Lehrlinge und Lehrtochter ihr berufliches Können. Fachkundige Hände formten vollendete Theaterfrisuren aus der Epoche Marie Antoinettes und der Biedermeierzeit, sowie Phantasie-, Braut-, Ball- und Tagesfrisuren. Dunkle Haare färbten sich hell. Künstliche Wellen und Locken wurden meisterhaft gelegt, gewickelt und geringelt. Die humoristisch anmutenden Tröcknehauben brüteten die in zweistündiger Prozedur mit allerhand geheimnisvollen Mittelchen und Wässerchen behandelten Frisuren aus und verliehen ihnen die notwendige Haltbarkeit. Wer anfänglich als unscheinbares Wesen den Vorführungsraum betreten hatte, verließ denselben stolz erhobenen Hauptes. Die Modelle waren sich ihrer fraulichen Grazie sichtlich bewußt.

Ganz besonders interessierte die Entstehung einer Theaterperücke. Die eigenen Haare des Modells wurden mit einem speziellen Gazeband fest und glatt an den Schädel gepreßt; darüber stülpte der Friseur die bereits vorbereitete Perücke und brachte mit einigen sehr geschickten Griffen den letzten Schliff an. Zum Abschluß des äußerst originellen Schaufrisierens reihten sich die „Schönen“ zu einem Umzug, eine Hochzeitsgesellschaft darstellend. „Sie“ im weißen, langen Kleid der Tugendhaftigkeit mit weitem Schleier. „Er“ im eleganten Frack mit glänzendem Zylinder. Hinterher trippelte ein reizendes 5jähriges Bärchen, von den Coiffeuren mit Sorgfalt herausgeputzt. Die zwei trugen mit Anstand und rührendem Ernst den Schleier der jungfräulichen Braut. Die Eingeladenen, die nun folgten, verliehen in ihren langen Festroben und den schönen Frisuren dem Hochzeitszug ein festliches Gepräge. Starker Beifall bekundete die Anerkennung aller Schaulustigen.

Dem aufmerksamen Beschauer wurde so recht eindrücklich bewußt, daß das Coiffeur-Gewerbe eine ganz besondere Kunst ist. Wer nicht ein gutes Kompositionsvermögen, gepaart mit viel Phantasie, besitzt, wird sich in diesem Beruf kaum zu Meisterleistungen herausschwingen.

Die Demonstrierenden zeigten aber nicht nur ihre Berufstüchtigkeit, sondern legten zugleich Zeugnis ab von ihrer gut eidgenössischen Gesinnung und ihrer Opferfreudigkeit für unsere Soldaten im Aktivdienst, im besonderen, da sie sich freiwillig zur Verfügung stellten und sämtliche Kosten selber trugen. Eine solche Gesinnung muß anerkannt hervorgehoben werden. Die Lehrlinge und Lehrtochter, die mit dem Soldatendienst noch in keiner Weise Fühlung genommen hatten, und die Entbehrungen und Strapazen unserer Feldgrauen im Gebirge, an der Grenze und in der Luft nur ahnen konnten oder nur vom Hörensagen kannten, arbeiteten mit wahrhaft beseeltem Eifer. Indem sie einen ganzen Sonntag Freizeit opferten und dadurch eine Veranstaltung zur Hilfe für bedürftige Soldaten unterstützten, bekundeten sie ihren unerschütterlichen vaterländischen Verteidigungswillen. Solch gesundes Heimatum in unserer Jugend zu wissen, gibt einem ein beruhigendes und starkes Gefühl.

Die Abendunterhaltung begann mit einem flotten Marsch des Handharfenspielrings Bern, der wie die andern Vortragenden, Frieda Behnder, Jodlerin, Adolfo Spognolo, Amateur-sänger, und die Zytglogge-Gesellschaft Bern, seine Mitarbeit unentgeltlich zugesagt hatte. Das berndeutsche Lustspiel von Ernst Balzli: „Wie ds Evali gmurbet het“, erntete verdienten Applaus.

Die Veranstaltung des Schweiz. Coiffeur-Gehilfen-Verbandes schloß mit einem zügigen Ball und muß in jeder Beziehung als geglüht angesprochen werden. Sie ist in ihrer Art einzig dastehend und kann für andere Berufsklassen, die für die Schweiz. Nationalspende und das Schweiz. Rote Kreuz etwas unternehmen möchten, als vortreffliches Beispiel dienen.

Der Reinertrag aus Eintrittsgeldern, Tanzabzeichenverkauf und einem am Unterhaltungsabend geschickt angebotenen Schweizerfähnchen zum Anstecken erbrachte die erfreuliche Summe von rund Fr. 800.—. Wenn alle Berufsarten dieselbe Initiative an den Tag legten, und auf ihre Art derartige Veranstaltungen in den Weg leiteten, könnte die Nationalspende einige tausend Franken mehr buchen. Nicht nur hohe Beträge, wie sie etwa von Firmen oder Privaten abgegeben werden, sichern den Erfolg der Sammlung 1940, auch jeder Franken, der sorgfältig zusammengetragen wird, trägt dazu bei, ein erfreuliches Endresultat herbeizuführen.

Darum die Devise: Immer ein offenes Herz und eine offene Hand für die Schweiz. Nationalspende.

M. Hofer.

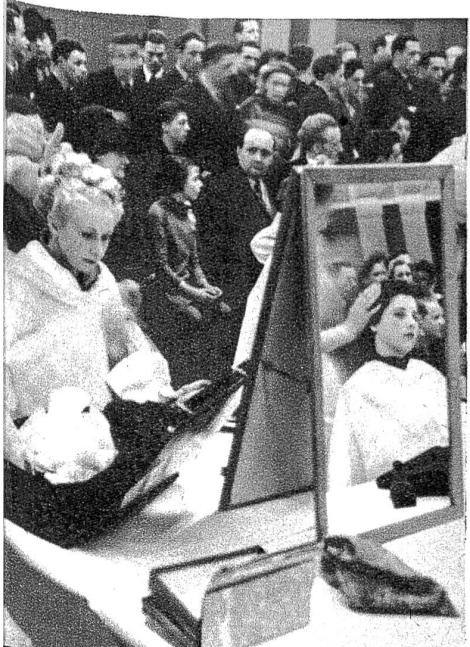
Berner Coiffeure frisieren für die Schweizerische Nationalspende



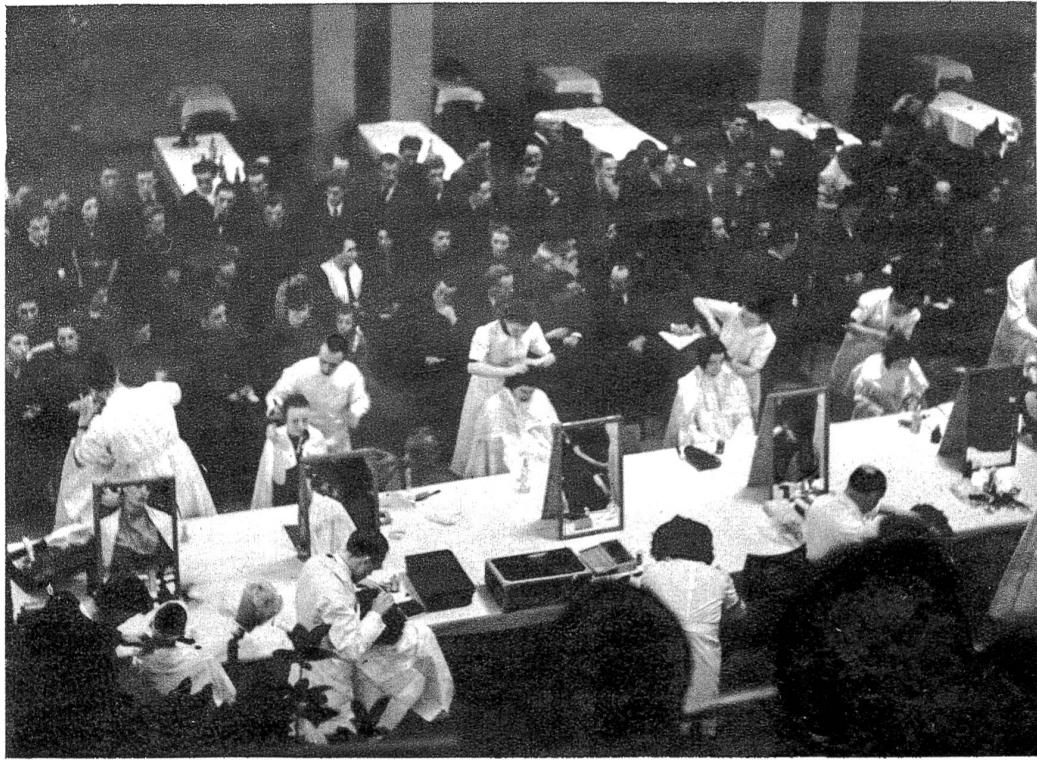
Der Fürsorgechef der Armee, Herr Oberst Feldmann verfolgt mit sichtlichem Interesse die Darbietungen.



Der Organisator des Ganzen, Zentralpräsident Josef Mayer, im Gespräch mit Frau Oberstdivisionär von Graffenried.



Unter den geschickten Händen kräuseln sich die prächtigsten Lockenköpfe.

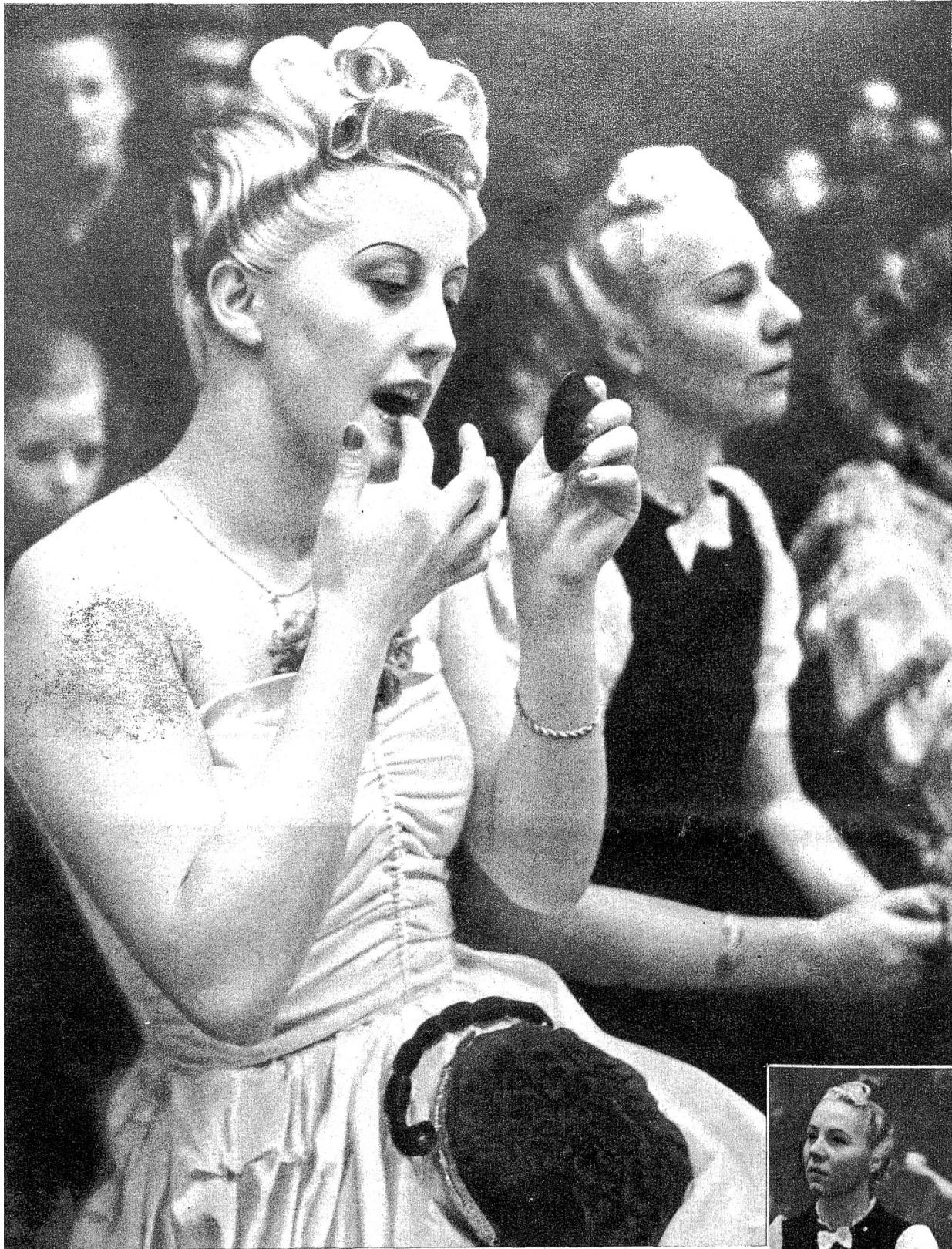


An langen Tischen wurde gelockt, gewellt und geringelt, — ein edler Wetteifer kunstvoller Schönheitspflege!



Coiffeure und Coiffeusen zeigen ihr bestes Können. Das Laienpublikum — insonders das Mannsvolk — ist bass erstaunt ob soviel Mühe, Geduld und Kunstfertigkeit. Da wars doch früher viel weniger kompliziert, als man einfach mit dem nassen Strahl paarmal durch die Haare fuhr, züpfelte und das Bürzi aufsteckte! Nu, das könnte heute auch nicht mehr jede machen.

Die neueste Schöpfung des dernier cri! Lockere Locken und weiche Wellen, kunstvoll verschlungen und mit Anmut geschichtet, — die Abendfrisur für Ball und Soirée.



Die historische Theaterfrisur aus der Zeit von Marie-Antoinette. Um echt zu wirken bedarf sie besonderer Kenntnisse des Coiffeurs, der sich nicht nur in seinem Beruf, sondern auch in alten historischen Vorbildern gründlich auskennen muss.

Man ahnt kaum, wieviel Mühe die Haarkünstler, und wieviel Geduld die „Patienten“ aufwenden müssen um schön zu machen und schön zu sein!

